

Gabin ist müde

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **15 (1963)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962914>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FILM UND LEBEN

GABIN IST MUEDE

ZS. Das ist der Eindruck, den man aus den letzten Aeusserungen von Jean Gabin erhält. Er erklärte nämlich, er wolle nur noch die Filme abspielen, die er abgeschlossen habe, um dann im Laufe des kommenden Jahres sich endgültig nur noch mit Landwirtschaft zu beschäftigen, die ihm viel mehr sage als alle Filmerei. Er habe es satt, den Clown zu machen, Salven aus der Maschinenpistole zu feuern und in seinem Alter Dämchen zu küssen.

Gabin gehört zur Spitze der europäischen Filmschauspieler, und der französische Film würde durch sein Ausscheiden einen schweren Verlust erleiden. Nur Brigitte Bardot hat zeitweise ein höheres Einkommen als er erzielt. Seine Freunde können denn auch seine Haltung nicht verstehen, zweifeln auch an seinem Entschluss. Schliesslich sei er erst sechzig und könne noch lange viele Millionen im Jahr ein-kassieren. Auf all das hat Gabin nur eine Antwort: "Ich habe genug. Heute interessieren mich nur noch meine Pferde und meine Familie".

Denn Gabin ist Grossbauer, seit langem. Er hat schon vor vielen Jahren begonnen, im Departement der Orne gutes Land zusammen-zukaufen und besitzt heute etwa 300 Hektaren, mit drei Gutshäusern. Daneben allerdings auch ein Palais in Deauville und eine grosse Wohnung in Paris. Ausserdem züchtet er Pferde, besitzt einen Rennstall und treibt Viehzucht im Grossen mit etwa 200 Kühen. An Beschäftigung fehlt es ihm also nicht, wenn er den Film verlassen wird. Dazu liebt er sehr seine Familie, eine nette Frau und drei Kinder, davon ein Sohn, auf den er besonders stolz ist: "Hat ein rabiates Temperament, wie ich". Diese seine Tätigkeit ist allerdings nicht unangefochten geblieben. Vor einem halben Jahr, als in Frankreich die Bauern wegen ihrer schlechten Lage revoltierten, drangen 700 aufgebrachte Landwirte in den Bauernhof ein, wo Gabin wohnt. Sie klagten ihn an, ein "Kumulist" zu sein, ein Mann, der neben dem Beruf eines Landwirtes noch andere Tätigkeiten ausübe. Sie verlangten von ihm, dass er sein Land verkaufe, um es Bauern zu überlassen, die davon leben müssten, aber viel zu wenig hätten. Gabin hat dieses Vorkommnis noch jetzt nicht verdaut. Sie hatten ihn angeschrien: "Entweder Landwirt oder Schauspieler!" Er antwortete ihnen: "Landwirt!" Aber um nicht als ein Feigling gehalten zu werden, der sich nur äusserem Druck füge, erstattete er Strafklage gegen die Eindringlinge. Vor dem Untersuchungsrichter erklärte er: "Ich bin ganz einverstanden mit den Forderungen der Bauern, denn ich bin selber einer. Aber ich kann nicht zulassen, dass sie mein Land besetzen. Sie sollen sich an die Regierung wenden, nicht an mich! Und als sie mir die Telephondrähte durchschnitten haben, habe ich rot gesehen! Ich will diese Horde vor Gericht sehen. Die Revolution, die Menschenrechte, die Kriege: ist denn das alles für Nichts gewesen? Muss ich vielleicht zuerst meinen Pass zeigen, um mein eigenes Land betreten zu können?"

Wenn Gabin sich hier ziemlich aggressiv zeigt, so wissen seine Freunde und Freundinnen, dass er keineswegs bösartig ist. Viviane Romance, die ihn gut kennt, hat über die Behauptung, er sei ein "Harter", nur gelacht. Die Qualifikation ist auf die Gangsterrollen zurück-zuführen, die Gabin oft spielen muss, und die ihn in einem falschen Lichte zeigen. Sie nennt ihn ein "Nettes Bärchen, sentimental wie eine Schneiderin, zärtlich, auch wenn er sich in der Maske des Brummbärs gibt." Viviane, die bereits mit dem Eintritt ins Kloster gedroht hatte, verdankt ihm, dass sie wieder einige kleinere Rollen erhielt. Sie erzählt auch, wie besorgt er für seine Kinder ist, besonders um den Jüngsten.

Manches in Gabins Verhalten erklärt sich durch seine Jugend. Er kam als Kind einer obskuren Variété-Sängerin zur Welt, konnte kaum die Volksschulen vollenden, um dann als ungelernter Handlanger sich herumzutreiben. Er kam schliesslich ebenfalls zum Variété, wo er als Boy für einen Hungerlohn tätig sein musste. Mistinguette war es dann, die ihn bemerkte und heranzog, um schliesslich gemeinsam mit ihm aufzutreten. Mit dem Tonfilm kam seine grosse Chance: während zahlreiche berühmte Stummfilm-Schauspieler in der Versenkung verschwanden, weil sich ihre Stimme für den Tonfilm nicht eignete, stellte sich bei Gabin gerade das Umgekehrte heraus; er befand sich im Tonfilm in seinem Element. Der Krieg machte dann einen Strich durch seine Rechnung, er musste nach Hollywood, das er geschworen hatte, nie zu betreten. Dort erlebte er jedoch ein totales Fiasco, sodass er sich in die Marine von De Gaulle einreihen liess. Dann kamen sieben magere Jahre; er schien sich in der ersten Nachkriegszeit nicht mehr erholen zu können. Es waren die Italiener, die sich erstmals an ihn erinnerten; in "Grisbi" erfolgte der Durchbruch, und seitdem bekommt er für jeden Film 1 Million Franken, da sich erwiesen hat, dass sein Publikum ihm treu bleibt und kein Film, in welchem er die Hauptrolle spielt, je international betrachtet, ein Versager wird.

Am treffendsten hat ihn wahrscheinlich Marlene Dietrich geschildert, die ihn ebenfalls sehr gut gekannt hat: "Er ist ein erstaunlicher Typ. Er geht im Leben voran wie ein Bulldozer und gibt den Eindruck, alles auf seinem Weg niederzumachen. Im Laufen bewegen sich seine Schultern wellenmässig, wie bei einem alten Seemann, und er scheint immer bereit, jemanden zu beißen oder Fausthiebe auszuteilen. Aber das ist alles Fassade: dahinter steckt ein grossmütiger, herzlicher, väterlicher Mann, treu in seinen Freundschaften. Man kann sich

immer hundertprozentig auf ihn verlassen." Diese Zuverlässigkeit ist ebenfalls eine Folge seiner harten Notzeit, als er ihren Wert für Andere erkannte. Geistige Interessen besitzt er wenig, er arbeitet aus Instinkt und nicht nach intellektuellen Ueberlegungen, weil er sich seines Talentes sicher fühlt. Dass er andererseits sehr auf seinen Besitz achtet und sein Vermögen peinlich genau verwaltet, hängt ebenfalls mit seiner harten Jugend zusammen, als er den Wert des Geldes an sich selbst erfuhr. Hier ist auch nach Ansicht seiner Freunde der schwache Punkt seines Entschlusses, sich endgültig vom Film zurückzuziehen. Wird er auf die Millionen verzichten, die er mit Leichtigkeit noch beim Film gewinnen könnte? Das nächste Jahr wird es zeigen. Jedenfalls muss er im November unter der Regie von Le Chanois den Film "Monsieur" beginnen, zusammen mit Danielle Darrieux und Nadia Tiller, und auch noch mindestens einen Maigret-Film drehen in der Rolle des bekannten Polizeikommissärs. Wir werden also den "grössten Film-Brummbären aller Zeiten" auf jeden Fall noch einige Male geniessen können.

OESTERREICHISCHE RELIGIOESE FILMWOCHE OHNE EVANGELISCHE KIRCHE

Zum ersten Mal seit ihrem Bestehen findet die "Festwoche des religiösen Films" in Wien, die in diesem Jahr vom 15. bis 21. November veranstaltet wird, ohne Beteiligung des Filmdienstes der Evangelischen Kirche in Oesterreich statt. Dies ist die Folge von Differenzen, die zwischen der katholischen Filmkommission und der Evangelischen Filmgilde hinsichtlich des Ingmar Bergman-Films "Abendmahlsgäste" ("Licht im Winter") entstanden sind. Nach der Planung der katholischen Filmkommission hätte der Film von einem Vertreter der Evangelischen Kirche präsentiert werden sollen. Die Jury der Evangelischen Kirche unterstrich zwar die hervorragende künstlerische Qualität des Films, der als interessante Diskussionsgrundlage empfohlen werden könne, sah sich jedoch ausserstande, sich mit der Aussage des Films zu identifizieren und lehnte das Ansuchen ab. Da ein Einvernehmen über einen andern evangelischen Beitrag nicht erzielt werden konnte, war die evangelische Kirche gezwungen, die Konsequenzen zu ziehen (FE, PF)

DIE INTERFILM AM FESTIVAL VON MANNHEIM (Kurzfilme)

Die Leitung des Festivals von Mannheim hat die Interfilm eingeladen, eine Jury zu entsenden und einen Preis (Luther-Rose) dafür zu verleihen. Das Direktorium nahm die Einladung dankend an und berief folgende Jury:

E. Grolle, Filmredaktor, Den Haag, Holland, Präsident
Georges Duchesne, Aspects, Paris, Frankreich,
Rudolf Joos, Rektor, Evangelische Filmgilde, Frankfurt,
Hans Mader, Evangelische Filmgilde, Karlsruhe
Dietmar Schmidt, Redaktor "Kirche und Film", Oberursel.

Diese Jury verlieh die Luther-Rose an den Film "Italia proibita" von Enzo Biagi Der englische Film "Inheritance" von John Irving und der ungarische Film "Stadt in Flegeljahren" von Marta Merszaros erhielten eine Empfehlung.

DIE PARTEIZUGEHÖRIGKEIT IM ITALIENISCHEN FILM

ZS. Angesichts der bevorstehenden Auseinandersetzung um die kommunistischen Filme ist es vielleicht nicht ohne Interesse, zu wissen, wie die Parteizugehörigkeit auch bei uns bekannter italienischer Schauspieler und Regisseure lautet. In einer Römer Zeitung haben fast alle von ihnen angegeben, wie sie jeweils zu stimmen pflegen, nämlich:

Für die regierende katholisch-sozialistische Parteigruppe:
Sylvia Koscina, Antonella Lualdi, Silvana Mangano, Rossana Podestà, Alida Valli, Marcello Mastroianni, Amedeo Nazzari, Alberto Sordi, Raf Vallone, Ugo Tognazzi, Totò, Blasetti, Castellani, Fellini, Germi, Rossellini.

Für die Linksozialisten und Kommunisten: Anna Magnani, Lea Padovani, Lea Massari, Sofia Loren, Gabriele Ferzetti, Antonioni, De Santis, Lattuada, Lizzani, Pasolini, Visconti.

Für die Liberalen und mehr nach rechts: Gianna Maria Canale, Virna Lisi, Gina Lollobrigida, Giorgia Moll, Antonio Cifariello u.a., aber kein bedeutender Regisseur. Aus der Untersuchung ergab sich laut der Zeitung, dass Schauspieler und Regisseure, je mehr sie verdienen, desto mehr sich "links" geben.